

Tägliche Omaha Tribune
PUBLISHED BY THE TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1911 Howard Str., Tel. Douglas 8700 Omaha, Nebraska
Des Moines, Ia., Branch Office: 197 — 6. Ave.
Eastern and Western Representatives: HOWARD C. STORY
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
524 Arch Str., Philadelphia
684 Peoples Gas Bldg., Chicago

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei früherer Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Neb., 28. Sept. 1915.

Wer sind in Wahrheit die Verschwörer?
Dr. Gerber, Chicago.

Dr. Dumba hat seinen unglücklichen Einfall, einem Manne mit dem echt-englischen Namen Archibald seine Korrespondenz für seine Heftung anzuvertrauen. Ich weiß nicht, ob er...

Wer sind in Wahrheit die Verschwörer?
Dr. Gerber, Chicago.
Dr. Dumba hat die Arbeiter in den amerikanischen Munitionsfabriken...

Was thut aber unsere Waffenfabrikanter, die diese Arbeiter zwingen, solche Arbeit zu thun, die sie in diesen Konflikt bringt? — Sehen wir uns einmal diese Arbeiter näher an: Sie haben dieses Fach gelernt und seit vielen Jahren geübt. Es hält ihnen dabei schwer, einen neuen „Job“ zu bekommen und umzulernen. Die meisten von ihnen haben sich im Laufe der Jahre in der Nähe ihres Arbeitsfeldes ein kleines Häuschen erworben. Das können sie nicht los werden, falls sie ihre Arbeit niederlegen und wegziehen wollten. Wieselicht haben sie auch etwas Geld in der Bank. Das soll ihnen jetzt für die britisch-französische Anleihe festgelegt werden. — So an Händen und Füßen gebunden, müssen sie den Waffenfabrikanten die Millionen-Profiten verdienen helfen, in dem furchtbar niederdrückenden Gefühl, daß diese Waffen, die sie schmieden, die Regeln, die sie gießen, dazu bestimmt sind, ihre nächsten Anverwandten drüben auf den europäischen Schlachtfeldern zu tödnen und zu verkrüppeln. Kann sich ein „moralisch denkender und fühlender“ Amerikaner in die schreckliche Lage dieser armen Arbeiter hineinversetzen? Wände dieser Arbeiter haben sogar aus Verzweiflung in diesem Dilemma Selbstmord begangen. Diesen elenden Sklaven der Waffenfabrikanter sollte Dumba helfen. Und darum würde er ein „Verschwörer“ genannt, weil er unsere amerikanische Industrie „verkrüppeln“ wollte.

In Wahrheit aber sind gerade diese Waffenfabrikanten die Verschwörer, die die amerikanische Industrie verkrüppeln! — Beweis? — England, das mit seinen riesigen Industrie-Anlagen leichtsin selber seine sämtlichen Wärrten reichlich mit Waffen und Munition versorgen konnte, hätte sich, seine Fabrikanlagen „anzutrennen“, weil es sie nach dem Kriegesausbruch für den sofortigen Gebrauch im Weltmarkt fertig haben will. Aber der dumme Peter Jonathan heißt ihm auf jeden Kader an, sobald er nur mit der „angelsächsischen“ Lockspeise betrieblen ist. Das haben wir ja in diesem unglücklichen Jahre an hunderten von Beispielen bewiesen gesehen. Diesen Waffenfabrikanten zuliebe muß alles Andere leiden. Ihnen schenkt die Regierung absolut untertänig zu sein.

Ich klage daher an die amerikanischen Waffenfabrikanten als Verschwörer, weil sie um schändlichen augenblicklichen Profites willen unsere gesamten übrigen Industrien an England verkaufen und die Seelen ihrer Arbeiter vergiften.

Ich klage an die Wächter in Washington, weil sie diese unamerikanische Politik unterstützen und unsere bisherigen, die zukünftigen besten Chancen leichtfertig vor den Kopf stoßen und mutwillig verderben helfen. Je länger der Krieg dauert, durch unsere Waffenexporte, desto mehr wird Europa, unser bester Kunde, finanziell wie numerisch geschwächt.

Ich klage an als Verschwörer den offiziellen Finanzagenten Englands, Pierpont Morgan, der mit aller Gewalt die Milliardenanleihe der Wärrten in diesem Lande durchsetzen und damit unsere amerikanische Industrie ihres Betriebskapitals berauben will, das sie doch so dringend für die nächste Zukunft selber braucht. Weil er selber sich so tief hineingerannt hat mit den Waffenlieferungen, daß er, wie man schon munkelt, dicht vor der Pleite steht, wenn es ihm nicht gelingt, diese Anleihe durchzusetzen.

Ich klage an Sir Cecil Spring Rice, den britischen Botschafter, als den allerwiderwärtigsten Verschwörer gegen Amerika's zukünftige Wohlfahrt. Er ist die Seele und Triebfeder des ganzen Unheils, das die Vereinigten Staaten politisch und wirtschaftlich bedroht. Er und Pierpont Morgan sitzen fast täglich zusammen und schmieden Pläne, wie sie die gesamte amerikanische Wirtschaft unter das britische Joch bringen können. Er ist der böse Geist unserer Washingtoner Regierung. Seinen machtpolitischen Rathschlägen wird blindlings gefolgt, er weht das Ruder, in dem die amerikanische Freiheit umstrickt und erstickt werden soll.

Dies sind die wahren Verschwörer gegen Amerika's wirtschaftliche Gegenwart und Zukunft. Und je eher mit dieser Verschwörerbande aufgeräumt wird, desto besser und segensreicher für unser Volk! —

„Videant Consules, ne quid respublicae detrimenti capiant!“ — So hieß es einst, als der römische Senator Cicero sein Volk auf den Verschwörer Catilina aufmerksam machte und seine Entfernung bezog. Verurteilung forderte; auf Deutsch: „Die Consuln (die höchsten Beamten des Staates) mögen dafür sorgen, daß die Republik keinen Schaden leide!“ Heute ist bei uns auf die Consuln (Regierung) kein Verlaß. Heute muß es heißen: „Möge das Volk selber sehen, daß es keinen Schaden leide!“ Der Kongreß muß rasch zusammentreten, damit diese „Verschwörer“ entlarvt und unschädlich gemacht werden. Es ist die höchste Zeit! —

„Dem deutschen Volke.“
Vierzehn Jahre lang hat man in Deutschland gebraucht, um eine passende Inschrift für die leer gebliebene Tafel über dem Hauptportal des Deutschen Reichstags-Gebäudes in Berlin zu finden. Die große Zeit, die über das Vaterland hereinbrach, hat endlich auch dieses Problem wie schon so viele andere gelöst. Geklärt ist streng betrachtet nicht das richtige Wort; gelöst war die Frage nach der vollständigsten Ausfüllung des unbeschriebenen gebliebenen Feldes am Westgiebel des dreimüthigen Palastes am Königsplatz schon längst, schon durch den Erbauer Ballot selbst. In seinen Bauakten hatte er mit markigen Buchstaben die Worte „Dem deutschen Volke“ hingewiesen. Aber in jenen Zeiten, in denen man in Reichthum über die bewohnende Uhrvorlage dekorierte, da dämmte General Capotol das welsch-dörr, daß von den Schweden...

...während, die im Laufe einer langen Periode inneren Ausposten zwischen dem Volke und der Regierung aufsteigen waren, in solcher Folge eine nach der anderen fällt. Die große Zeit hätte früher Witterungsberichte und Witterungsberichte aus, führte zusammen, was fröhlich an einander verdrüben ging, und ließ aus den verdrüben Volkstheorien und den für die Vermehrung des Staates maßgebenden Faktoren ein in letzter Einheit und Einheit bestehendes sich selber Kraft von demütigen Hoff. Damit machte die leer gebliebene Tafel an der Fassade des Reichstagesgebäudes ein Bild zu zeichnen. Langsam aber hatten keine Zeit erfüllt, die von Welter Ballot für seine Schöpfung ausgeübte Förderung ist deswegen nicht selbst gewährt, weil das Gebäude nicht das die Vertreter des Volkes, sondern auch den Publizisten, die Vertretung der Reichstagen, beherbergend. Obgleich die Wärrten in alle die deutschen Wärrten nicht zum Volke.“ Heute dürfte es wohl keinen deutschen Wärrten mehr geben, der sich nicht zum deutschen Volke redete.

Der Weltkrieg, der schon so manchen Veränderung allgegenwärtiger Verhältnisse und veralteter Vorstellungen mit sich gebracht hat, hat auch dem Ausdruck „Volk“ den Begriff des Staatsangehörigen, zu dem gehörenden gewonnen. Die neue Aufschrift über dem Portal des Reichstages am Erreuter darf wohl auch gleichzeitig als ein Symbol für den zukünftigen Arbeitstheil des deutschen Volkes am Wohlstand seines eigenen Geschickes gelten. Sollte das jetzt vorhandene absterbende Vertrauen zwischen Wärrten und Volk nicht auch in einer vermehrten Verantwortung des letzteren für die Verwaltung des Landes seinen Ausdruck finden, dann bliebe die Widmung nur ein leerer Schall. Thaten müssen und werden den in ihr ausgedrückten Willen bekräftigen.

Kriegstiere und Kriegspflanzen.

Surrogatstoffe Spuren der Kriegsgeschichte im Tier- und Pflanzenreich.

Eine holländische Zeitung schreibt: Gewiß ist, daß die Kriegsgeschichte auch im Tier- und Pflanzenreich manche Spur hinterlassen hat. Es sei da an den heimischen blauen Eisenschwanz erinnert, der in Deutschland vielfach „Kriegsvogel“, in Holland hingegen „Kriegsvogel“ genannt wird. Diesen grimmigen Namen verdankt das harmlose Tierchen der Eigenart, daß es plötzlich zu verschwinden und ebenso plötzlich wieder zu erscheinen vermag, und zwar will der Volksglaube, daß sein Verschwinden und Wiederkommen sich in einem Zeitraum von sieben Jahren wiederholt. So heißt es denn auch, daß im vorigen Jahre beim Ausbruch des Krieges der Kriegsvogel in Holland gesehen worden sei. Auch die gewöhnliche Feldlerche ist zum Träger von Kriegserinnerungen geworden. Sie hat den Namen „Kriegsvogel“ erhalten, und zwar hauptsächlich das Volk, daß dieser Vogel bis zum Anzuge des 19. Jahrhunderts in Deutschland unbekannt gewesen und erst 1813 mit den Russen ins Land gekommen sei. Ursprünglich habe sie sich nur in Ostpreußen angehalten und sei von da aus erst allmählich nach Westen hin weitergewandert. Richtig ist jedoch, daß die Feldlerche von Hause aus ein Steppenbewohner ist, aber tatsächlich hat sie mit den Kosaken und ihrem Erscheinen in Deutschland nichts zu tun. Eher wäre das schon von jenem wenig beliebten Insekt denkbar, das bei uns „Russen“ zu heißen pflegt. Es trägt übrigens recht verschiedene Namen; bei Plinius heißt es Blatta, bei uns im allgemeinen Schabe, woraus dann durch eine unartige Veränderung der Name „Schwabe“ geworden ist; und wenn wir das unangenehme Insekt nach seiner Herkunft „Russen“ benennen, so heißt es dafür bei unseren kühnen Nachbarn wieder „Preußen“, indem sie behaupten, daß die aus dem siebenjährigen Kriege heimkehrenden russischen Truppen das Insekt mit in das heilige Reichland gebracht hätten.

In ähnlicher Weise nennt man in Nordamerika eine Fliegenart, die die gewisse Fliege heißt und von der berichtet wird, daß sie mit englischem Helde gemieteten heftigen Hülfskräften im Jahre 1776 bei ihrer Landung auf Long Island in dem mitgeführten Stroh die Larve dieser Insektenart (Coelomyia destructor) eingebracht hätten. So sollen wir in Europa die liebliche Wärrten Kreuzgäulen verdanken, durch die sie aus dem Morgenlande zu uns übergebracht worden sei, die Amerikaner aber behaupten wiederum, der Hühner habe in der amerikanischen Tierwelt nicht existiert, bevor die spanischen Kreuzgäulen diesen Platzgeheimnis über Wasser gebracht hätten. Sie berufen sich darauf, daß noch heute gewisse Indianerstämme, wenn sie einen Hühner sehen oder haben, von ihm als dem „kleinen weißen Mann“ sprechen.

Ich weiß, in welche Gefahr ich mich befinde — aber mein Verzug steht höher als mein Leben!

Abonnirt auf die Tägliche Tribune \$4.00 das Jahr durch die Post.



Bei der Beerdigung der 10. russischen Korps der Kaiserin Alexandra Feodorowna.

Brudertreu.

„Du bist ja nach dem Streite, die trug man in ein Haus. Sie lagen dort an Seite und lagen todte an.“

„Es griff die Hand des einen zur Hand des andern hin. Kannst du's allein nicht schaffen, Sie soll das ganze Kind.“

„Am Besten der Kammerdiener, zwei Brüder an dem trug. Rheinische Landwehrmänner, den Ruhland ging der Zug.“

„Kein Stern war durchgedrungen, die der Reich he trug. Da rüchtet man Jungen, Der Bruder aus dem Schief.“

„Zum Sturm. Nimm deine Waffen, Zeit an — und ein's verfrucht: Kannst du's allein nicht schaffen, Dann, kleiner, rufft du mich.“

„Landwehr — Spring auf! Ein Mitter! Der Stachelsticht zerdaunt und in dem Augenblicke, Das Wärrten und das Gehirn.“

„Und Graben Eins — genommen! Und Sturm auf Graben zwei! Hilf — Großer! Lang verkommen, Von fern ein Hülfsheer.“

„Jurid, Mann! Niederdrücken! Der froh durch Blut und Nord nach vorn, und auf dem Rücken Schleppt er den Bruder fort.“

„Nur einmal höst er bitter und schilt wie abgelegt. Da hast ein Hülfsheer, Auch ihm das Bein zerlegt.“

„Zwei Brüder in den Schienen, zwei Brüder Hand in Hand. Ich las in ihren Mienen: Wir sind doch — beieinander.“

„Und mühet ihr herbeiden: O Mutter, weh von Haas, Wie bist du zu beneiden, Die solche Treu gehat.“

Richard Herzog.

Wie Feinde in Deutschland einflaufen.

Wenn man sich recht der Siege der deutschen Waffen freuen will, so muß man sich der Schandthaten erinnern, die sich die Feinde in Deutschland leisteten, als ihnen nicht deutsche Truppen den Eingang zu wehren vermochten. Im Posener Rathaus befindet sich eine bronzene Gedenktafel, die an die Zeit der Napoleonischen Herrschaft erinnert. Sie erzählt von jenen Tagen, als im November 1806 die französische Armee in Posen einzog. Auf Befehl des Reichsmarschalls Davoust erschien damals eine We-

Die Bekehrung von Galizien.

Die Russen schickten ihre Kopen nach Galizien, um die edmisch-latholischen Polen gewaltsam zu bekehren.



„Kinder, seid nicht besorgt — ich verlaße euch nur, eure neuen Brüder zu erlösen!“



„So, Kinder, mein Welt ist getan — da seht ihr die verfluchten Köpen jenseit's!“

...tenntmachung, die allen Landräten, Bürgermeistern usw. bei Todesstrafe verbot, irgendwelche Requisitionen Folge zu leisten. Auf Grund dieser Verordnung wurden die deutschen Bürgermeister Johann Goldschmidt, Johann Kistner aus Gollantsch und Johann Kistner aus Oberlyte, die sich angeblich gegen diesen Befehl verweigert haben sollten, zum Tode verurteilt und in Posen von den Franzosen erschossen. Wie Arthur Kronschütz Beschreibung des Posener Rathauses berichtet, ist eine handschriftliche Chronik in der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen erhalten, welche erzählt, daß zwar einige angehörte Posenener Bürger von dem Marschall



„Du, Signor Italiano, daß auf, daß Du nicht zu verlaßt und die alle Wärrten zerbrich!“

Darüber die Aufhebung des Todesurteils zu erlangen wußten, daß aber der mit der Überbringung der Begegnung beauftragte Graf W., mit Rücksicht auf seine weichen, seidenen Strümpfe und Schuhe nicht so eilig durch den großen Wärrten des Jesuitenkollezes gehen konnte, wie er es gewünscht hätte. Er war daher mit seiner Hofschaff kaum eine kurze Strecke gekommen, als die Gewehr- und Bajonetttruppen der beiden Bürgermeister niedertracht. Treu ihrem Eide fanden sie am 15. November 1806 den Tod fürs Vaterland.

„Weßhalb trägt eigentlich Hindenburg seinen Vollbart?“

„Na — dem ist doch keiner gewachsen!“

Die Bekehrung von Galizien.

Die Russen schickten ihre Kopen nach Galizien, um die edmisch-latholischen Polen gewaltsam zu bekehren.



„Wenn nehme ich alle Strapazen auf mich — denn ich diene ja der orthodoxen russischen Kirche!“



„So, Kinder, mein Welt ist getan — da seht ihr die verfluchten Köpen jenseit's!“

„Bier ist ein Spannungsmittel — erquickend — stärkend“
Es verdient die Bezeichnung eines gesundheitspendenden und erhaltenden Getränkes — so sagt Dr. Gourand, ein Nahrungsmittelforscher von bedeutendem Ruf.
Überall sind die Sachverständigen der Nahrungskunde einig darüber: reines Bier spornt das Verlangen nach Speise an auf natürliche Art.
erhält reines, gesundes Bier. Die braune Flasche hält das Licht fern und wahrt die Reinheit des Getränkes den ganzen Weg von der Brauerei bis ins Trinkglas. Das Licht dagegen verdirbt sogar reines Bier.
Deswegen ist die braune Flasche so vorzüglich und die helle verwerflich für den Zweck, Bier darcin zu füllen.
„Schlitz“ muß auf der Kapfel stehen.

Schlitz The Beer That Made Milwaukee Famous.
DRS. MACH & MACH Zahnärzte
Bei ausgebreiteter zahnärztliche Arbeit im mittleren Westen. Hochgradige Arbeit zu mäßigen Preisen. Die Zahnfüllungen gerade wie die Zähne. Alle Instrumente sorgfältig sterilisiert nach der Schilling'schen Methode.